

Dieter STELLMACHER (Göttingen)

## *Steenkolenduits* und die Schwierigkeit, Sprache und Sprachgebrauch zu unterscheiden

### Abstract

Hardcoal-German (Dutch: *Steenkolenduits*) is a linguistic term for a very simplified form of German used by Dutchmen. The term was created in analogy to Hardcoal-English, a form of Pidgin English used by Dutch sailors on coal barges. First and foremost, a hardcoal-language is a medium for informal communication which attempts to achieve mutual understanding without regard to grammatical correctness.

This article presents and analyses two texts and a number of short sentences as examples of Hardcoal-German. It appears that Hardcoal-German is an infusion of Dutch language elements into German. The result are many ill-formed German utterances which are nevertheless comprehensible to speakers of both languages. This is the main argument of some Dutch linguists who state that every form of global language will be a hardcoal language. In contrast to this assumption, I put forward the hypothesis that Hardcoal-German is not a language in the strict (linguistic) sense of the word; on the contrary, it is a situation-bound tool for simple communication between Dutchmen and Germans. In my view, much more extensive work will be necessary to arrive at a more accurate description and analysis of Hardcoal-German. This article will be the first step in that direction.

### 1. Hinführung zum Thema

In Deutschland fanden am 22. September 2013 die Wahlen zum 38. Bundestag statt. Im Vorwahlkampf ist es üblich geworden, dass Bürgergruppen und -verbände den kandidierenden Parteien sog. Wahlprüfsteine vorlegen. Darunter war auch die Frage, ob die Parteien den sich auf eine Initiative des „Vereins Deutsche Sprache“, des mitgliederstärksten deutschen Sprachvereins, berufenden Antrag unterstützen, nämlich den Artikel 22 des „Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland“ um den Satz zu ergänzen: „Die Sprache der Bundesrepublik Deutschland ist Deutsch“. Auf diese Frage antwortete die Partei „Bündnis 90/Die Grünen“, dass es schwer sei darzulegen, „welches ‘Deutsch als deutsche Sprache der

Bundesrepublik Deutschland' im Grundgesetz überhaupt betroffen wäre"<sup>1</sup>. Diese auf den ersten Blick ignorante Antwort erweist sich bei genauerem Hinsehen als ein durchaus ernst zu nehmender Einwand, vor allem dann, wenn man um die aktuelle Ausgestaltung der deutschen (und europäischen) Sprachsituation weiß<sup>2</sup>.

In der Sprachsituation mit einer immer umfassender gebrauchten Weltverkehrssprache und den damit einhergehenden funktionalen Einbußen standardisierter Nationalsprachen ist das Nachfragen, welche Sprache denn in einer nationalen Kommunikationsgemeinschaft die wichtigste sei, begründet, zumal das alles begleitet wird von einem auch offiziellen Prestigezuwachs von Minderheiten- und Regionalsprachen (was in den Niederlanden z.B. das Friesische und das Nedersaksische betrifft). Bevor hier schnelle Antworten sprachpolitischer oder sozialpolitischer Art laut werden, sollte darüber Einigkeit bestehen, dass unter dem Dach einer (standardisierten) Nationalsprache immer auch anders aufgebaute und kommunikativ orientierte „Sprachen“ existieren: Sprachformen oder sprachliche Varietäten oder *taaltjes* genannt.

## 2. Sprachen in der Sprache

Inwieweit „Kommunikationsbereiche“ und „Stiloppositionen“ gewisse Sprachgebrauchsweisen markieren, das beschreibt die Formel von den „Sprachen in der Sprache“. Dabei muss man sich im Klaren sein, was eine „Sprache als ein „geschlossenes Symbol- und/oder Regelsystem“ konstituiert“<sup>3</sup>. Wie sind auf dieser Grundlage Teilsprachen und Sprachauschnitte zu bewerten? Wie ist deren Verhältnis zur sie überdachenden Standardvarietät, der Nationalsprache? Wie weit lassen sich Übereinstimmungen und Abweichungen feststellen, wann ist einer Varietät/Sprachform Eigenständigkeit zu konzederen? Einen Weg zur Beantwortung solcher Fragen bietet die strukturalistische Theorie vom sprachlichen Diasystem<sup>4</sup>. Auf die niederländischen Sprachverhältnisse bezogen hat Jan Goossens das Diasystem so erklärt: „Men kan ook taal definiëren als een diasysteem... een linguïstische constructie, opgebouwd uit de elementen van een reeks communicatiesystemen... die allen samen in één formule ondergebracht kunnen worden doordat elk van hen een fundamentele overeenkomst met elk ander systeem afzonderlijk vertoont, maar in sommige opzichten daarvan afwijkt... Alleen als een taal als een diasysteem gedefiniëerd wordt, kan de vraag of een groep dialecten, al of niet samen met een ‘Algemeen Beschaafd Communicatiesysteem’ één taal uitmaken, beantwoord worden... Er bestaan dus geen Nederlandse dialecten als we met Nederlands het z.g. ‘Algemeen Beschaafd’ bedoelen. Maar er zouden wel

<sup>1</sup> Siehe „Wahlprüfsteine“. *Sprachnachrichten* 59 (III/2013), S. 8.

<sup>2</sup> Hierzu habe ich mich in letzter Zeit mehrfach geäußert, zuletzt in Stellmacher (2013a).

<sup>3</sup> Rossipal (4/1973), S. 5.

<sup>4</sup> Weinreich (1954), besonders S. 391.

Nederlandse dialecten kunnen bestaan als we met de term Nederlands een diasysteem bedoelen“<sup>5</sup>.

Als entscheidende Kriterien für die Zugehörigkeit einer Varietät / Sprachform (beides wird hier synonym verwendet) zu einem Diasystem gelten also „de verwantschap en de verstaanbaarheid“ (ebd.). Das ist aus strukturlinguistischer Sicht konsequent und überzeugend. Doch aus den Erfahrungen linguistischer Arbeit in Sprachinseln drängt sich als ein weiteres Kriterium der Sprachwille auf, denn sowohl die sprachlichen Varianten als auch ihre Reduzierung (was Normierung ist) muss von der Sprachgemeinschaft akzeptiert werden und dabei spielt der Sprachwille eine große Rolle. Das gilt auch für die Sprachbezeichnung. Wenn z.B. ein Russlanddeutscher seine aktuelle Sprachform Deutsch nennt, dann ist sie Deutsch; will er sie als Russisch verstanden wissen, dann wäre sie Russisch, und zwar unabhängig davon, was eine sprachstrukturelle oder -statistische Analyse ergibt<sup>6</sup>.

Wie zuverlässig ein Sprecherurteil ist und in welchem Umfang es gelten kann, wird nun an einer niederländisch-deutschen Mischsprache geprüft. Als ein überleitender Exkurs soll etwas zum *Steenkolenengels* ausgeführt werden, dem Wortbildungsvorbild für *Steenkolenduits*.

## Exkurs: Steenkolenengels

Unter diesem Stichwort findet sich in einigen großen niederländischen Wörterbüchern, nicht aber im „Woordenboek der Nederlandsche Taal“ diese Erklärung: „bastaardtaal van Engels en Nederlands die zeelieden en arbeiders op kolenboten gebruiken; - (vand., in't alg.) zeer slecht Engels“<sup>7</sup>. Als „Pidginenglisch“ erklärt das Koenen Handwörterbuch Niederländisch-Deutsch das „Steinkohlenenglisch“<sup>8</sup>. Weitere Beschäftigung mit dieser Sprachlichkeit führt zu den Diskussionen um das „Basic English“ (= British American Scientific International Commercial) (Ogden 1968) und um ein „Basic Simple English“ (BSE). Dieses wird ebenso wie das „International Congres (oder „Colloquial“) English“ (ICE) oft feuilletonistisch behandelt, z.B. Oliver Baer, *Because we are English canners*<sup>9</sup>, oder unter Kuriosa vermeldet wie in dieser Notiz: „Nederlandse jokers. Toen Nederland vorig jaar voorzitter van de EU was, smekten de Britten hen alsjeblijft de zittingen te leiden in hun moedertaal, en de tolken hun werk te laten doen. Het zware accent en verkeerde woordgebruik van de Nederlanders veroorzaakte immers een Babelse spraakverwarring. De grootste blunder was wel de Nederlander die een

<sup>5</sup> Goossens (1968), S. 4.

<sup>6</sup> Vgl. Stellmacher (2013b).

<sup>7</sup> van Dale (1999), S. 3223.

<sup>8</sup> Koenen, Handwörterbuch Niederländisch-Deutsch (2001), S. 781.

<sup>9</sup> Sprachnachrichten 59 (III/2013), S. 13.

vergadering afsloot met de woorden ‘*we have worked hardly today*’ (met *hardly* ‘hard’ bedoelend, terwijl het in werkelijkheid ‘nauwelijks’ betekent). (Steven de Foer)<sup>10</sup>.

Waren die oben zitierten Wörterbuchbelege noch negativ konnotiert, so wer- ten jüngere Veröffentlichungen niederländischer Sprachwissenschaftler diese Sprachform positiv, und zwar als eine willkommene zusätzliche Möglichkeit im internationalen Sprachverkehr. Das Steenkolenengels „voegt iets toe aan onze mogelijkheden, het neemt niemand wat af“<sup>11</sup>. Dem widerspricht der Schreiber dieser Zeile aber selbst, wenn er an anderer Stelle zutreffend feststellt: „In een wereld van globalisering wordt een internationale taal als het Engels steeds belangrijker, en worden de talen van het land waar je woont minder belangrijk“<sup>12</sup>. War die jetzt weniger wichtige Landessprache als standardisierte Nationalsprache einmal polyvalent, so verliert sie nunmehr Funktionen und Verwendungsbereiche (Domänen), in letzter Konsequenz wird die Landessprache dialektisiert. Und das ist *Sprachverlust!*

Bei der positiven Einschätzung des Steenkolenengels (wie anderer Steinkohlenvarianten: *Singlish* in Singapur, *Honglish* in Hongkong, *Konglish* in Südkorea, *Namlish* in Namibia, *Ghanlish* in Ghana; wohl auch *Denglisch* in Deutschland, *Franglais* in Frankreich, *Svengelska* in Schweden usw.) erhebt sich die Frage nach der Sprachlichkeit. Ist Steenkolenengels wirklich eine systematische Sprache, eine *langue* im Verständnis Ferdinand de Saussures?

Die „Sprache ... (ist) ihrer Natur nach in sich gleichartig: sie bildet ein System von Zeichen, in dem einzig die Verbindung von Sinn und Lautzeichen wesentlich ist und in dem die beiden Seiten des Zeichens gleichermaßen psychisch sind“<sup>13</sup>. Als eine soziale Gegebenheit („fait social“) benötigt die Sprache zum Funktionieren in der Kommunikation gesetzter Normen, d.h. Standards.

Oder ist Steenkolenengels doch keine so definierte Sprache, sondern eine Art Verlegenheitssprache, mit der versucht wird, in einer Situation mit Anderssprachigen sprachlich irgendwie zurecht zu kommen? Unter diesem Aspekt soll nunmehr das sog. Steenkolenduits betrachtet werden.

### 3. Steenkolenduits

Für das niederländische On-line-Lexikon <encyclo.nl> ist Steenkolenduits „de benaming voor slecht tot zeer slecht Duits, gesproken door Nederlanders en Vlamingen. De term is verzonnen naar analogie van steenkolenengels. De tegenhan-

<sup>10</sup> Steven de Foer. *Internationaal Forumnieuws* (1/1998).

<sup>11</sup> van Oostendorp (2002), S. 14; vgl. auch van der Horst (2008), S. 312.

<sup>12</sup> van Oostendorp (2002), S. 62.

<sup>13</sup> de Saussure (1967), S. 18.

ger, slecht Nederlands uit een Duitse mond, word wel Prlwitzkowskinederlands genoemd naar Professor Prlwitzkowsky uit Olivier B. Bommel<sup>14</sup>.

In deutschen Wörterbüchern fehlt ein entsprechendes Stichwort, fündig wird man aber in einer kleinen niederländischen Landeskunde für Deutsche. Dort heißt es: „Viele Niederländer, die versuchen, Deutsch zu sprechen, benutzen dafür eine Art Kunstsprache, die sie *Steenkolenduits* nennen. ‘Steinkohlendeutsch’ ist im Kern nichts anderes als reinstes Niederländisch, aber in deutscher Aussprache. Und das Merkwürdige ist, dass man es als deutscher Muttersprachler meist problemlos versteht!“<sup>15</sup>. Nach diesen lexikographischen Einschätzungen handelt es sich beim Steenkolenduits um eine Kunstsprache, um schlechtes Deutsch, reinstes Niederländisch in deutscher Aussprache (d.h. mit deutschen Einsprengseln). Das wird nun an Beispielen aus zwei Büchern mit steinkohlendeutschen Titeln von Reinhard Wolff zu überprüfen sein (Wolff 2010, 2011). Zuerst zwei gereimte steinkohlendeutsche Textproben:

a) *Doch endlich ist es dann soweit:*

*Das Stoplicht (= die Ampel) springt auf Grün.*

*Man sitzt zur Handzeichnung (= zur Unterschriftsleistung) bereit.*

*Den Chef sieht man sich jetzt bemühen*

*Mit dem Korken vom Champagner (= Korken der Champagnerflasche),*

*’ne flinke (= ordentliche) Flasche, ein richtiger Kanjer (= ein richtiges Rie-sending).*

*Prost auf die geschlagte Unterhandlung (= gelungene/erfolgreiche Verhandlung).*

*Die Kugel ist jetzt durch die Kirch’ (= es ist geschafft/die Kuh ist vom Eis).*

*Wie wärs mit einer kleinen Wandlung (= einem kleinen Spaziergang)*

*in’s Restaurant zum schwarzen Hirsch?<sup>16</sup>*

b) *Visitenkarten hin und her*

„ — und bell (= ruf an) mich bitte mal mobiel (= mit/auf dem Handy)“

*Schon wieder was essen, — die sovielste keer (= zum x-ten Mal)!*

„Doch geb ich zu dass es mir gefiel

*Sie näher zu lernen kennen (= kennenzulernen), —*

*auch war es wohl (= gut) eben wennen (= daran zu gewöhnen).*

*Kommen Sie bitte mal zu (= auf) Besuch.*

*Viel Besserschaft (= gute Besserung) für Ihre Frau.*

*Platz zum Schlafen haben wir genug.*

*Am Ende vom Dorf, das alte Gebau (= Gebäude)*

<sup>14</sup> <http://nl.wikipedia.org/wiki/steenkolenduits>; Olivier B. Bommel ist eine Comicfigur, „een heer van stand en bewoont een kasteel ’Bommelstein“ (Dank an Dr. Jan Berns, Amsterdam, für diese Erklärung).

<sup>15</sup> Busse (2012), S. 128.

<sup>16</sup> Wolff (2010), S. 79.

*beim Auftritt* (= bei der Auffahrt) zur B-9  
*Kommen Sie langs* (= vorbei) — *ich werde mich freuen.* <sup>17</sup>

Die von G. Wolff zusammengetragenen steinkohlendeutschen Beispiele sind Transferenzen vom Niederländischen ins Deutsche. Sie wirken sich auf das Sprachverständnis in verschiedener Weise aus.

1. Die buchstäbliche / wörtliche Übernahme eines niederländischen Lexems macht die Aussage im Deutschen (nahezu) unverständlich:

niederländisch (ndl.) *op de vierde verdieping* = steinkohlendeutsch (stdt.) *auf der vierten Vertiefung* 'im vierten Stock' (Wolff 2010, S. 47); ndl. *Hoe bedoelt u dat precies?* = stdt. *Wie beduhlen Sie das prezies?* 'Wie meinen Sie das genau?' (ebd., S. 34).

2. Falscher Buchstabenersatz *oe* durch *ü*, sodass sich eine andere Bedeutung einstellt:

ndl. *Hoeveel scholieren vervoert u dagelijks?* = stdt. *Wieviele Scholieren verführen Sie täglich?* 'Wieviele Schüler transportieren Sie täglich (mit dem Bus)?' (Wolff 2011, S. 40).

3. Durch lautlich-formale Ähnlichkeiten nahe gelegte Übertragungen niederländischer Lexeme ins Deutsche, die sog. falschen Freunde (*faux amis*, *false friends*), machen die Äußerung unverständlich:

ndl. *dure uren* = stdt. *teure Uhren* 'teuer bezahlte Stunden' (ebd., S. 64); ndl. *Hij kon de huur niet betalen* = stdt. *Er konnte die Hure nicht bezahlen* 'Er konnte die Miete nicht bezahlen' (Wolff 2010, S. 55); ndl. *Wat is hij slim en knap!* = stdt. *Was ist er doch schlimm und knapp!* 'Was ist er doch schlau und gescheit!' (ebd., S. 21).

4. Wörtliche Übertragungen von Aussagen und Redensarten mit der Folge, dass sie im Deutschen (1) schwer verständlich oder (2) unverständlich sind:

(1) ndl. *Dat is andere koek* = stdt. *Das ist andere Kuchen* 'Das ist ganz was anderes' (Wolff 2011, S. 22); ndl. *Onze firma heeft een uitstekende reputatie* = stdt. *Unsere Firma hat eine ausstechende Reputation* 'Unsere Firma hat einen ausgezeichneten Ruf' (Wolff 2010, S. 31); ndl. *Hoe een koe een haas vangt* = stdt. *Wie ein Kuh ein Hase fangt* 'Ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn' (Wolff 2011, S. 87);

<sup>17</sup> Wolff (2010), S. 87.

(2) ndl. *Hij viel met de neus in de boter* = stdt. *Er fiel mit die Nase in die Butter* 'Er hat Schwein / Glück gehabt' (ebd., S. 119); ndl. *Hij heeft nog de baard in de keel* = stdt. *Er hat noch den Bart in die Kehle* 'Er ist noch im Stimmbruch' (ebd., S. 94); ndl. *De kat uit de boom kijken* = stdt. *Erst mal die Katze aus dem Baum gucken* 'Erst mal abwarten und Tee trinken' (Wolff 2010, S. 34).

5. Semantische und grammatische Übernahmen aus dem Niederländischen ohne Verständnisschwierigkeiten:

ndl. *Een zuivere winst van twee milljoen* = stdt. *ein saubere Gewinn von zwei Miljohn* 'Ein Reingewinn von zwei Millionen' (Wolff 2011, S. 44); ndl. *mijn welgemeende excuses* = stdt. *Meine aufrichtige Exkusionen* 'meine aufrichtige Entschuldigung' (ebd., S. 100); ndl. *Christel, mag ik jou wat vragen?* = stdt. *Christel, mag ich dir was fragen?* 'Christel, darf ich dich was fragen?' (ebd., S. 91); ndl. *Dat geef ik je op een briefje* = stdt. *Das geb ich dich auf ein Briefchen* 'Das gebe ich dir schriftlich' (ebd., S. 93).

Diese steinkohlendeutschen Beispiele mit ihren lexikalischen und grammatischen Verstößen gegen deutsche Sprachnormen fügen sich vergleichbaren Ergebnissen der Sprachkontaktforschung ein<sup>18</sup>. Als „positive transfer“ (= Transferenzen) und „negative transfer“ (= Interferenzen) sind sie für den Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht worden<sup>19</sup>. Dabei geht der gelenkte (sekundäre) Sprachunterricht davon aus, dass die negativen Transfers (wie die obigen Beispiele unter 1 bis 3) zu korrigieren sind. In solchem Verständnis wäre Steenkolenduits eine Lernstufe beim Erwerb des „richtigen Deutsch“ und keinesfalls eine eigenständige Zwischensprache, *tussentaal*. Hier müssten die Interferenzen ja usuelle Sprachlichkeiten sein, akzeptierter Sprachgebrauch. Unter dem Aspekt von *normvervaging* und dem *einde van de standaardtaal* glaubt man, mit „een steenkolenvariant“<sup>20</sup> einen gangbaren Weg zur einfachen globalen Verständigung gefunden zu haben. Eine solche Überzeugung klammert die nicht unwichtige Frage aus, ob die Steinkohlenvarianten nicht nur bloße Okkasionen sind, situationsverhaftete Sprachgebrauchsweisen und keine Sprachen mit System und Norm, *langues* im Sinne de Saussures. Von ihm haben wir ja gelernt, bei jeder linguistischen Reflexion zwischen Sprache und Sprechen zu unterscheiden<sup>21</sup>.

<sup>18</sup> Weinreich (1968); Goebel u.a. (1996/97).

<sup>19</sup> Vgl. den Diskussionsbeitrag von Juhász (1969) und de Grève / van Passel (1971), bes. S. 101; entsprechendes Material bietet auch die alle dialektalen Großräume der Bundesrepublik vor 1990 erfassende achtbändige Reihe *Dialekt / Hochsprache — kontrastiv. Sprachhefte für den Deutschunterricht*. Düsseldorf: Schwann 1976–1981.

<sup>20</sup> van Oostendorp (2002), S. 99.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu Hildenbrandt (1972), S. 10. Auf die Definitionen und Dichotomien Ferdinand de Saussures zurückzugreifen stellt angesichts dessen, dass er erst im letzten Viertel des 20. Jahr-

## 4. Schlussfolgerungen

In Weiterentwicklung dialektologischer Forschungsstrategien befasst sich die Linguistik derzeit intensiv mit sprachlichen Zwischenformen. Dabei geht es um die Beziehungen aller in einem Diasystem oder einem vergleichbaren Sprach(formen-)modell zusammengefassten Sprachen, Sprachformen, sprachlichen Varietäten. Sprachgeschichtliche Gründe sind es wohl, dass bei diesen Forschungen der belgisch-süd-niederländische Sprachraum in eine zentrale Position gerückt ist. Hier ist man bei der Untersuchung überregionaler Sprachformen über *Schoon Vlaams* und *Journalnederlands* zum *Verkavelingsvlaams* gelangt. Und dieses soll keine Zwischensprache mehr sein, „geen ... transitieverschijnsel of een fase in een standaardtaalproces“, sondern „de informele omgangstaal van alledag“ im niederländischsprachigen Belgien<sup>22</sup>. Diese Feststellung gründet auch auf „grammaticale contouren“, die eine Systematisierung erlauben. Und genau das ist beim Steenkolenduits, soweit es zu prüfen war, nicht gegeben. Wahrscheinlich wird es auch gar nicht für erforderlich gehalten, denn „elk praten over ‘goed’ of ‘fout’ taalgebruik is, zeker in de internationale arena, schadelijk. Er is niet speciaal behoeft aan een heel streng ... systeem. Er is vooral behoeft aan wederzijds begrip“<sup>23</sup>.

In das Thema dieses Beitrages ist mit einem Hinweis auf die politisch umstrittene Verfassungsergänzung in Deutschland eingeführt worden. Die die Ablehnungsposition vertretene Partei argumentiert so, wie man es in einem sprachwissenschaftlichen Zusammenhang erwarten würde, nicht aber im einem politischen. Hier geht es um allgemeines Wissen, nicht um theoretisches<sup>24</sup>. Und im allgemei-

---

hunderts in Deutschland wirklich rezipiert worden ist, keinen Rückgriff auf veraltetes sprachwissenschaftliches Denken dar.

<sup>22</sup> Cajot (2012), S. 49.

<sup>23</sup> van Oostendorp (2002), S. 132.

<sup>24</sup> Für die Unterscheidung von allgemeinem und theoretischem Sprachwissen vermag wohl jeder sprachwissenschaftliche Feldforscher anschauliche Beispiele beizubringen, so z.B. aus einer norddeutschen Kleinstadt diesen Ausschnitt eines Gesprächs zwischen dem Forscher (F) und vier Sprechern (S<sup>1,2,3,4</sup>):

S<sup>1</sup>: Aber es gibt auch so viel unterschiede, nich, in den einzelnen landstrichen. Wenn man zehn kilometer weiter kommt, wird schon wieder n anderes plattdeutsch gesprochen, nich.

S<sup>2</sup>: Zwar nur kleine abweichungen, aber Bornreihe und hier, meinewegen Pennigbüttel, sind erhebliche unterschiede in plattdeutsch.

S<sup>1</sup>: Nich nur tein kilometer, von dorf tu dorf.

S<sup>3</sup>: Jan S., den haben sie, den S. hier kennengelernt, unlängst, der ist, also aus der, aus Neu Sankt Jürgen, der spricht also ein ganz anderes plattdeutsch als das so allgemein, nicht, kann man sagen.

F: Worin bestehen denn diese unterschiede?

S<sup>4</sup>: Auf, auf, ich sa... würde sagen auf gewisse, äh, ausdrucksweisen, auf gewisse wörter, die einfach anders ausgesprochen werden. Ich meine, an beispiel kann man das schlecht sagen, man weiß das einfach ... (!) (Stellmacher 1977, S. 19).

nen Verständnis handelt es sich bei dem Deutsch in Deutschland um die standardisierte Nationalsprache. Das ist unstrittig. Weniger klar dürfte es sein, was das allgemeine Sprachwissen unter einer Steinkohlensprache versteht. Im theoretischen Sprachwissen wird man darin wohl eine Sprachgebrauchsweise in der Form eines situationsbezogenen Idiolekts sehen, einen Situatielekt. Es bleibt abzuwarten, ob solche Sprachgebrauchsweisen einmal zu Sprachen mit System ausgebaut werden (können).

## Bibliographie

- Busse, Gerd (2012). *Typisch Niederländisch. Die Niederlande von A bis Z*. Münster: agenda Verlag.
- Cajot, José (2012). 'Waarom het Verkavelingsvlaams onvermijdelijk was. De ontwikkeling van een informele omgangstaal in Vlaanderen'. In Kevin Absillis, Jürgen Jaspers & Sarah Van Hoof (red.), *De manke usurpator. Over Verkavelingsvlaams*. Gent: Academia Press, S. 39–66.
- van Dale. *Groot Woordenboek der Nederlandse Taal* (1999). 13. Auflage. Utrecht/Antwerpen: van Dale Lexikografie.
- Goebel u.a. (1996/97). Goebel, Hans/Peter H. Nelde/Zdenek Stary/Wolfgang Wölck. *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2 Teilbände*. Berlin: de Gruyter (HSK 12).
- Goossens, Jan (1968). *Wat zijn Nederlandse dialecten?* Groningen: Wolters-Noordhoff.
- de Grève, Marcel/Frans van Passel (1971): *linguistik und fremdsprachenunterricht*. München: max hueber.
- Hildenbrandt, Eberhard (1972): *Versuch einer kritischen Analyse des Cours de linguistique générale von Ferdinand de Saussure*. Marburg: N. G. Elwert.
- van der Horst, Joop (2008). *Het einde van de standaardtaal. Een wisseling van Europese taalcultuur*. Amsterdam: J. M. Meulenhoff b.v.
- Juhász, János (1969). 'Transfer und Interferenz'. In *Deutsch als Fremdsprache* 6, S. 195–198.
- Koenen Handwörterbuch Niederländisch-Deutsch* (2001). Begründet von Icarus van Gelderen. Neubearbeitung. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt.
- Ogden, C. K. (1968): *Basic English International Second Language. A revised and expanded version of The System of Basic English by C. K. Ogden: E. C. Graham with a Foreword by L.W. Lockhart*. New York: Harcourt, Brace & World Inc.
- van Oostendorp, Marc (2002). *Steenkolen-Engels. Een pleidooi voor normvervaging*. Amsterdam/Antwerpen: Uitgeverij L. J. Veen.
- Rossipal, Hans (1973). 'Konnotationsbereiche, Stiloppositionen und die sogenannten „Sprachen“ in der Sprache'. In *Germanistische Linguistik*. Hg. vom Forschungsinstitut für deutsche Sprache/Deutscher Sprachatlas. Hildesheim: Olms.
- de Saussure, Ferdinand (1967). *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Hg. Von Charles Bally & Albert Sechehaye. 2. Auflage. Berlin: de Gruyter.
- Stellmacher, Dieter (1977). *Studien zur gesprochenen Sprache in Niedersachsen. Eine soziolinguistische Untersuchung*. Marburg: N. G. Elwert.
- Stellmacher, Dieter (2013a). 'Dialekt, Sprachstandard, Substandard und die europäische Sprachsituation'. In *Academic Journal of Modern Philology* (der) *Polskiej Akademii Nauk we Wrocławiu*. Vol. 2, S. 135–144.
- Stellmacher, Dieter (2013b). 'Was ist Russlanddeutsch und warum brauchen wir es? Einblicke und Ausblicke aus der Sicht der deutschen Dialektologie'. In *Dialectologia et Geolinguistica* 21, S. 99–106.

- Weinreich, Uriel (1954). 'Is a Structural Dialectology Possible?' In *Word* 10, S. 388–400.
- Weinreich, Uriel (1968). *Languages in contact*. 6. Auflage. The Hague/Paris: Mouton.
- Wolff, Reinhard (2010). *Lass mal sitzen. Het wonderlijke steenkolenduits van Hollanders*. Groningen: Selbstverlag.
- Wolff, Reinhard (2011). *Es kommt wohl gut. Duitse Taalblunders*. Groningen: Selbstverlag/Scriptum Publishers.